

## Eröffnungsrede zum AlpHouse-Tag

Traunstein, 10.06.2011

von Herrn Max Stadler, Leiter der Abteilung Bildungszentren der  
Handwerkskammer für München und Oberbayern

Sehr geehrter Herr Landrat Steinmaßl, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister  
Kösterke, sehr geehrter Herr von Fürstenberg, Vorstand der Bayerischen Archi-  
tektenkammer,  
liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Referentinnen und Referenten,  
sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zu unserer Veranstaltung „AlpHouse-Tag“ gemeinsam  
mit der Bayerischen Architektenkammer in diesen schönen Veranstaltungs-  
raum „Kunstraum Klosterkirche“. Es ist der passende Rahmen für unsere Ver-  
anstaltung im Rahmen des Projektes „AlpHouse“, denn er zeigt, dass man Altes  
und Bewährtes einer sinnvollen neuen Nutzung zuführen kann.

Auch unser Projekt „AlpHouse“ beschäftigt sich mit Altem und Bewährtem, was  
aber nicht heißt, dass wir an dem Alten und Traditionellen festhalten wollen.  
Uns geht es vielmehr darum, auf Bewährtem aufzubauen, auf langfristige Er-  
fahrungen zurückzugreifen und damit das Vorhandene weiter zu entwickeln.

Wir bedanken uns sehr, dass wir im Rahmen der Bayerischen Klimawoche die  
Gelegenheit haben, diese Veranstaltung durchführen zu können, denn auch in  
unserem Projekt sind Energieeffizienz, CO<sub>2</sub>-Reduktion und Nachhaltigkeit im  
Bauen wichtige Schwerpunkte. Herr Landrat Steinmaßl, bitte geben Sie unseren  
Dank auch weiter an Frau Seeholzer, die uns immer mit Rat und Tat unterstützt.  
Unser Dank gilt auch dem Kunstverein Arts. Die stellvertretende Vorsitzende  
Frau Spiegelsberger ist heute unter uns – vielen Dank, dass wir hier Gast sein  
dürfen.

Meine Damen und Herren, wenn ich vorher sagte, Energieeffizienz und Nach-  
haltigkeit zeichnen unser Projekt aus, dann sagen Sie möglicherweise zu Recht:

„Na und? – mit diesen Schlagworten wirbt doch heute jeder, der in diesem Bereich unterwegs ist.“ Für uns sind dies aber nicht billige Etiketten, sondern diese beiden Ziele stellen den Dreh- und Angelpunkt unseres Vorhabens dar.

Was ist das Besondere, das einzigartige an unserem Projekt? Und warum führen die Bayerische Architektenkammer und die Handwerkskammer dieses Projekt gemeinsam durch? Entsprechend der Vorgaben des Fördergebers, der EU – die EU fördert das Projekt mit 76 % der Gesamtkosten – soll die Wettbewerbsfähigkeit von Klein- und Mittelbetrieben im Vordergrund stehen. Es sollen lokale Unternehmen in den Bereichen Handwerk, Architektur und Planung unterstützt und gefördert werden – also eine zentrale Aufgabe der Handwerkskammer.

Ziel ist aber auch, Baukultur und Energieeffizienz so miteinander zu verbinden, dass sie den Ansprüchen des Kulturräumens der Alpen gerecht werden. Der schonende Umgang mit seinen wertvollen Ressourcen stellt die Lebensgrundlage für Landwirtschaft, Tourismus und Gewerbe dar, sie sind letztendlich die Grundlage für unseren Wohlstand.

Die im Alpenraum entstandenen einzigartigen Natur- und Kulturlandschaften mit ihren unverwechselbaren Bauformen stehen daher im Mittelpunkt des Projektes. Damit dieses kulturelle Erbe erhalten und weiterhin genutzt werden kann, muss es jedoch mit den Herausforderungen und Bedürfnissen der Gegenwart in Einklang gebracht werden. Dazu müssen wir die Prinzipien der alpinen Architekturen und Baukulturen verstehen, kreativ anwenden und kompetent weiterentwickeln.

AlpHouse fördert solche umsichtige Herangehensweisen an Sanierungen im Alpenraum durch vielfältige Angebote. Wir erforschen und sammeln das erforderliche Wissen und Können in den verschiedenen Regionen des Alpenraumes und geben sie an lokale Handwerker, Architekten, Planer und Bauherren und Entscheidungsträger weiter. So können vor Ort maßgeschneiderte Lösungen entwickelt werden. Auch für die Öffentlichkeit, für Bauherren und Entscheidungsträger in kommunalen und regionalen Gremien stellt AlpHouse Informationen bereit, damit diese sachkundige Entscheidungen fällen können.

Neben der Architektur einzelner Gebäude ist die Betrachtung der Siedlungsstruktur immer mehr in den Fokus des Projektes gerückt: Kerngebiete, Innenbereiche von Dörfern und Innenstädte veröden vielerorts. Gleichzeitig müssen Neubaugebiete erschlossen werden. Im alpinen Raum ist eine zusätzliche Aus-

weisung von Flächen aufgrund knapper Ressourcen oft nicht möglich. Einerseits besteht so die Gefahr der Abwendung, andererseits geht der Verlust der Lebensgrundlage damit einher.

Setzt sich dieser Prozess ungehindert fort, so lösen sich Natur- und Kulturräume auf und es kann bis zum Verlust von Sprache und einzigartigen Dialektformen gehen. Rut Bernardi, eine südtiroler Schriftstellerin drückt es so aus: „Unsere Sprache kann nur überleben, wenn die Menschen nicht abwandern müssen.“ Und dieser Gefahr soll entgegengewirkt werden.

Meine Damen und Herren, wir haben es im Alpenraum – wenn ich es so salopp ausdrücken darf – mit verschärften Bedingungen zu tun. Klimatische, topografische und kulturelle Gegebenheiten stellen erhöhte Anforderungen an alle Beteiligten. Diese zu bewältigen, setzt Kreativität und genaue Kenntnis der Bedingungen und des Baubestands voraus. Vordiesem Hintergrund bietet unser Projekt die einmalige Gelegenheit, Bewährtes zu analysieren und weiter zu entwickeln, dabei von Partnern zu lernen und das Gelernte auf eine breite Anwendung zu übertragen – quasi vom Labor in die Praxis.

Und, meine Damen und Herren, für diese anspruchsvolle Aufgabe ist niemand besser geeignet als das Handwerk, denn hier sind echte handwerkliche Fähigkeiten gefordert. Dies ist eine Herausforderung, die im Zusammenwirken von Architektur und Handwerk gemeistert werden kann – wobei auch diese Zusammenarbeit von Architekten und Handwerkern geübt werden muss. Die gegenseitige Wertschätzung der Fähigkeiten und Aufgaben ist hierfür eine wichtige Voraussetzung. Haben wir es nicht nur mit einem Bestandgebäude zu tun, sondern mit einem denkmalgeschützten, so kommt als ein weiterer Partner der Denkmalschutz hinzu, dessen Belange in ein sinnvolles Gesamtkonzept einfließen müssen. Kooperation und Vernetzung sind damit wichtige Ziele unseres Projektes AlpHouse.

Der Wiener Architekt Adolf Loos beschrieb bereits 1913: „Regeln für den, der in den Bergen baut“:

„Baue nicht malerisch. Überlasse die Wirkung den Mauern, den Bergen und der Sonne.“

Diese so entstandene Baukultur gilt es weiterzuentwickeln und modernen Anforderungen gerecht zu machen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.